„Ueber die Spinnen".

Vortrag gehalten in der Wanderversammlung von Remich,

am 23. September ct.,

von

Dr. med. **Ernest Feltgen.**

Von allen *Arthropoden* oder Gliederfüssern, zu welchen wir die Insekten, die Tausendfüsser, die Krebsthiere und die *Spinnen* rechnen, sind letztere von unsern Naturfreunden hier zu Lande am wenigsten, was ihre Verbreitung und ihre relative Wichtigkeit im Haushalt der Natur betrifft, bis dahin studiert worden, ja! man könnte fast sagen, dass man sich mit der Spinnenkunde im *luxemburger Lande* eigentlich noch gar nicht ernsthaft beschäftigt hat, während unsere Nachbarn in Belgien, Deutschland und Frankreich überall mehr oder weniger auf diesem Gebiete der Zoologie lehrreiche Beiträge geliefert haben.

Es handelt sich also darum, bei uns eine Lücke auszufüllen, und es soll hiermit an alle Vereinsgenossen, welche Lust an der Sache haben, ein Aufruf gerichtet werden, um sich dieser interessanten Thierchen zu — erbarmen, damit ihre wichtige und absolut nicht gering zu schätzende Stellung inmitten der Gliederfüsser immer mehr bekannt werde.

Es ist eine Thatsache, dass die Spinnen von jeher als die Parias der Arthropodenwelt betrachtet wurden, und dies jedoch mit dem allergrössten Unrecht, denn abgesehen davon, dass dieselben, was ihr Leben und Treiben betrifft, zu höchst merkmürdigen Beobachtungen Anlass geben, so steht es fest, dass sie uns in mehr als in einer Hinsicht nützen können, da sie Mensch und Thier von zahllosen Feinden zu befreien imstande sind, durch das Wegfangen der lästigen Fliegenvölker, der unaustehlichen Schnaken und anderer Ruhestörer und Plagegeister aus der Insektenwelt; dann auch durch das Tödten unzähliger Mottenarten und anderer ungebetener Gäste in Gestalt von Ungeziefer, wie beispielweise der Traubenmotten an den Weinstöcken. Es dürfen vielleicht manche Winzer in unserem schönen Moselande geben, welche nicht wissen, dass das *Theridium benignum*, wörtlich übersetzt, das wohlthätige Thierchen, eine Webespinne, die man auch Weinbeerspinne nennt, zwischen den Traubenbeeren ein Netz macht und darin auf Insekten lauert, die darauf

aus sind, dem Weinstock Schaden zuzufügen. Wehe ihnen, wenn Frau Spinne zugegen ist, es weiss dieselbe den Frevel zu strafen!

Ich benutze die Gelegenheit, heute, auf der Wander-Versammlung in *Remich* vor einer zahlreichen und geschätzten Corona für das Studium der Spinnen unserer luxemburgischen Heimath einzutreten, und gebe mich der Hoffnung hin, dass dieser oder jener aus den Reihen der hier zu gutem Zwecke versammelten Naturfreunde, sich anschliessen wird, um auf dem speziellen Gebiete der einheimischen Spinnenkunde etwas allgemein Belehrendes beizutragen.

Ich würde sicherlich zu weit gehen, sollte ich mir erlauben, der geehrten Versammlung zu sagen, was eigentlich eine Spinne ist. Ich bin im Gegentheil überzeugt, dass es nicht einen einzigen Theilnehmer an dieser Faunasitzung gibt, der nicht schon im Leben einer achtbeinigen Spinne begegnet wäre! Dass jedoch in unserem engeren Kreise dieser oder jener nur die oberflächliche Bekanntschaft dieser Gliederthiere gemacht, wird man mir gutheissen, und dies vor Allem aus der eingangs dieser Besprechung angeführten Ursache, dass eben dieselben in unseren Versammlungen und bei unseren Ausflügen recht stiefmütterlich behandelt wurden.

Wenn man von den Ameisen sagt, dass sie durch ihre Instinkte, ihre Intelligenz, ja! ihren Verstand, die Aufmerksamkeit und das Bewundern der Naturforscher und der Naturfreunde in hohem Maasse auf sich ziehen, so gilt dies auch sicherlich von den Spinnen.

Diese sind geschickte, ausdauernde *Jäger*, und von der Natur auf wunderbare Weise als *Weber* ausgebildet. Dazu sind sie klug, tapfer und vorsichtig in allen Stücken, so dass man kaum in der Thierwelt ähnliche Wesen vorfindet, die diesbezüglich einen Vergleich aushalten können, es sei denn, dass man von den Bienen oder von den Ameisen spreche.

Wenn ich sage, dass die Spinnen Jäger und Weber sind, so habe ich damit in kürzester Form die Eintheilung der sogenannten echten Spinnen angegeben. In der That, sämmtliche bis dahin bekannten Arachnoda zerfallen in drei grosse Ordnungen, von denen die erste die der *Scorpione* ist. Diese Ordnung soll uns weniger beschäftigen, da ihre Repräsentanten, wenigstens die giftigen und mit Recht gefürchteten, bei uns nicht vorkommen. Die dritte Ordnung

ist die der *Milben*, meist kleines, äusserst lästiges Gesindel, welches auf den Thieren schmarotzt und unsere Vorräthe und Speisen ungeniesbar und unbrauchbar macht. Die mittlere Ordnung ist die der *echten Spinnen*, von denen die einen von Jagd und Raub leben, die Jagdspinnen, oder *Jäger*, die anderen, Gewebe machen, spinnen, und in diesen Geweben ihre Beute einfangen, die Webespinnen, oder *Weber*.

Die echten Spinnen sind, das müssen ihre besten Freunde gestehen, von wenig schönem Aeusseren. Wenn auch einige durch schöne Färbung der Körperbedeckung hervorstechen, so sind sie doch nur zu den Ausnahmen zu rechnen. Will man diese Geschöpfe als interessant hinstellen, so sehe man über das äussere Gewand hinweg, denn hinter diesem liegt der wahre Werth: das innere des Spinnenkörpers birgt eine Werkstatt, wo wunderbar fein und schön gearbeitet wird. Das Kleid macht nicht die Spinne, wenn auch ab und zu das Sprichwort beim Menschen zutrifft: Kleider machen Leute!

Es liegt nicht in meiner Absicht, Näheres über Anatomie und spezielle Physiologie des Spinnenkörpers anzugeben, noch, mich über die Gewohnheiten und Lebensweisen der Spinnen ausführlich zu ergehen, weil die Zeit es nicht erlaubt, und übrigens ein jedes Lehrbuch der Zoologie hierüber den Interessenten besser unterrichten kann, als ich es vermag, glaube jedoch, da meine Ansprache als ein Aufruf gelten soll, ein weiteres Mal hervor heben zu dürfen, dass die Beschäftigung mit der Spinnenkunde nicht nur Interessantes, sondern auch Nützliches in sich birgt, und sollten wir auch nur das eine erreichen, dass hier zu Lande besonders unsere Hausfrauen, in Zukunft die unschuldigen Spinnen nicht mehr als gefährliche und ungestalte Wesen betrachten, die Furcht und Ekel erregen, und desshalb zerdrückt oder zertreten werden müssen, wo immer sie es wagen sich zu zeigen.

Göthe sagt:

Als ich einmal eine Spinne erschlagen,
Dacht' ich, ob ich das wohl gesollt?
Hat Gott ihr doch wie mir gewollt,
Ihren Antheil an diesen Tagen!



Luxemburg. — Buchdruckerei P. Worré-Mertens.